

Nicht jeder versteht Sir Karl

Laut Hans Alberts jüngstem Beitrag zur Induktionsdebatte (in A&K 4/2012, S. 209 f.) habe ich die Auffassungen Sir Karl Poppers zum Induktionsproblem nicht nur „erneut attackiert“, sondern nicht einmal verstanden. Albert schreibt: „Hoerster zeigt ununterbrochen, dass er nicht in der Lage ist, Poppers Auffassungen zu verstehen“. Dem wird der Popperianer, für den Hans Albert „der bedeutendste Aufklärer deutscher Sprache“ ist¹ (Sir Karl selbst hat die meisten seiner Schriften ja auf Englisch verfasst), natürlich nicht widersprechen wollen. Dass die Salzburger Zeitschrift „Kriterion“ es trotzdem gewagt hat, meine „Attacke“ gegen das wohl wichtigste Dogma des „kritischen Rationalismus“ zu publizieren, mag daran liegen, dass man in Österreich dem die Induktion einschließenden Aufklärungskonzept des „Wiener Kreises“ – einem Konzept, das Popper, wie er schreibt, als „Anti-Induktivist“ stets „bekämpfte“ und dem er sich „so weit wie nur möglich entfernt“ sah² – noch immer etwas abgewinnen kann.

Zur Sache kann ich nur erneut feststellen, dass Albert meinen Argumenten permanent aus dem Weg geht. Hier ein letztes Beispiel: Sir Karl und seine Anhänger vertreten offensichtlich, wie Albert ausdrücklich zugesteht, die Position, man solle sich jedenfalls für das praktische Handeln rationalerweise auf die „bestgeprüfte Theorie“ verlassen – also auf jene Theorie, die sich „in der Vergangenheit bewährt“ hat. Der Frage jedoch, warum wir dies rationalerweise wirklich tun sollen, sofern jede Induktion irrational ist, sofern wir aus vergangenen Ereignissen also rationalerweise keinerlei Schluss auch nur

auf die Wahrscheinlichkeit künftiger Ereignisse ziehen können, weicht Albert stets von neuem aus.

Es steht mir nicht zu, aus dieser Feststellung weitergehende Schlüsse zu ziehen. Trotzdem möchte ich dem Leser folgendes zu bedenken geben. Kein geringerer als der renommierte österreichische Philosoph Paul Feyerabend (1924-1994), zunächst ein Schüler Sir Karls sowie Übersetzer von dessen zweibändigem Klassiker „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“, distanzierte sich nach seiner späteren Erfahrung, dass man bei Popper und seinen „kritischen Rationalisten“ mit Kritik auf taube Ohren stößt, sehr deutlich vom „späteren Establishmentphilosophen Sir Karl“, der für ihn nur noch ein „bloßer Propagandist“ und „Schulmeister“ war, und warf den „kritischen Rationalisten“ allgemein vor, dass sie mit ihrer Strategie, die Feyerabend an einer Stelle gar als „Popperei“ bezeichnet, eine „öde dogmatische Kirche gegründet“ hätten und mit ihren „heuchlerischen Phrasen wie ‚vielleicht habe ich Unrecht, vielleicht hast Du Recht‘“ in Wahrheit lediglich „ihre Indoktrinationsversuche verbrämen“ würden.³ Ich will abschließend gern betonen, dass derartige Formulierungen nicht meinem Stil entsprechen.

Anmerkungen:

¹ So ausdrücklich Robert Zimmer in: R. Zimmer und M. Morgenstern (Hrsg.), Gespräche mit Hans Albert, Berlin 2011, S. 161.

² Karl R. Popper, Auf der Suche nach einer besseren Welt, 16. Aufl., München 2011, S. 106 f.

³ Paul Feyerabend, Erkenntnis für freie Menschen. Veränderte Ausgabe, Frankfurt a.M. 1980, S. 225 ff. bzw. S. 151.

